

stark wollen wir frieren?“ Wir zerreden alles Monate lang und entscheiden uns unter Zeitdruck zu irgendetwas, was wir hassen. Zur Studie:

Westcott fand heraus, dass die Versuchspersonen gut in vier Klassen einteilbar waren.

„Vorsichtige Erfolgreiche“: Solche Personen fordern eine Menge Information an und brauchten längere Zeit für die Entscheidung, die dann zumeist richtig war. Erfolgreiche sind meist sicher, ob sie richtig liegen oder nicht., und haben damit Recht.

„Vorsichtige Versager“: Diese Gruppe forderte ebenfalls viel Information an, fand sich aber im Informationswust nicht zurecht, war unsicher und lag mit der Antwort oft daneben.

„Erfolgreiche Intuitive“: Diese Personen brauchten nur wenig Informationen und entschieden meist sicher und richtig.

„Planlose Rater“: Diese Gruppe forderte ebenfalls kaum Informationen an, schien aber mehr zu „raten“ als „intuitiv zu verstehen“ und landete mit den Antworten kaum Treffer.

Die Autoren himmeln natürlich die hohe Weisheit oder das ganzheitliche Denken an, das intuitiv und am besten blitzschnell die Wahrheit kennt. So aber denkt und arbeitet die Mehrheit in einem Volk nicht. Die ersten beiden Gruppen denken normal („Linkshirn“), die Minderheit der beiden letzten Gruppen entscheidet „systemisch“, was aber genauso schief gehen kann. Viele „Systemische“ neigen dazu, unsinnig simple Ideale als Lösung vorzuschlagen, die mit der Mehrheit nicht umsetzbar sind – worüber sie sich ständig bei der Mehrheit beklagen, damit sie sich selbst nicht hinterfragen müssen („Utopie-Syndrom“).

Ich komme zum Punkt: Deutschland ist langsam. Deutschland wälzt Akten und administriert Vorschriften. Entscheidungen werden unter unendlich vielen Diskussionen und Absicherungen getroffen. Irgendwann schält sich eine solide Lösung heraus. Man ist sich nun allgemein sicher, das richtige zu tun. Dann wird es umgesetzt. Alle ziehen mit. Beispiele: Der Leber-Plan zum Ausbau aller Verkehrsadern in Deutschland. Die Neudefinition der Bildung, der Bau von Gymnasien und Universitäten, beides in den 60ern/70ern.

Schauen wir heute in den Spiegel. Deutschland ist immer noch langsam. Aber: Könnten wir heute unter allgemeiner Zustimmung und aktiver Teilnahme solche gigantischen Projekte in geduldigen zehn oder zwanzig Jahren durchführen? Nein. Deutschland benimmt sich als Ganzes wie ein „Vorsichtiger Versager“. Es werden Meinungen, Informationen und Studien gesammelt, es wird gestritten und hin und her überlegt. Es geht mehr darum, es allen recht zu machen als gut zu entscheiden. Man hat Angst, sich bei falschen Entscheidungen schämen zu müssen. Das ist ein sehr schlechtes Zeichen! Exzellenz fürchtet sich doch nicht. In der Folge gelingt es deshalb kaum, Einigkeit zu erzeugen, aber jede Entscheidung – wenn es eine gibt – wird als schmerzhafter Kompromiss empfunden und auch so „verkauft“, damit er angenommen wird. Zufrieden ist man allgemein nicht, es fehlt auch der Glaube, auf dem richtigen Weg zu sein. War der Kompromiss sachlich richtig? Das weiß man erst später – aber wenn wir zurückblicken, haben wir insgesamt versagt. Keine Digitalisierung; kein Stirnrunzeln gegenüber Russland/China; keine Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel, der sich schon lange abzeichnet, keine Sorgen über das Rentensystem, das bald bricht; kein Ernst beim Klimawandel, der nie Priorität hat.

Westcott's Studie hat Einzelpersonen im Labor untersucht. Diese müssen die Folgen ihrer Entscheidungen nicht selbst tragen. Wenn ein Volk Entscheidungen trifft, muss es mit ihnen leben. Wenn der vorsichtige Versager in diesem Sinne immer länger rumwuselt, entscheidet er im Gegensatz zu den Menschen im Experiment lieber gar nicht – weil er sich unsicher fühlt und im Stillen weiß, dass es nichts Halbes und nichts Ganzes wird. Daher prokrastiniert ein vorsichtiges Versager-Volk, was im Experiment ja nicht geht. Irgendwann aber muss eine Entscheidung her. Jetzt. Muss! Sofort! Dann wird Deutschland mit Wumms zum planlosen Rater, es urteilt instinktiv, ohne einen guten Instinkt oder eine gute Intuition zu haben.

Denn: Vorsichtige Erfolgreiche arbeiten analytisch-logisch, eben nicht instinktiv/intuitiv.

Der Versuch, die Denkweise zu wechseln, nur weil es eilt oder weil jetzt gerade Wut hochkocht, muss schief gehen, aber immerhin ist jetzt eine Entscheidung getroffen. Wir hüpfen von Desaster zu Desaster.

Wut über den Krieg! Wut kocht: „Nichts mehr aus Russland.“

Normale Logik sagt, dass es dann zu wenig Gas/Öl gibt und die Preise steigen. Wie hoch können die Preise steigen? 2011 und 2012 waren die Preise von Öl so hoch wie 2022 nach Kriegsbeginn. Diese Entwicklung war klar vorhersehbar. Leider hat das Volk nicht beachtet, dass Gas aus Pipelines kommt und nicht so leicht wie Öl herangeschifft werden kann. Das hat die Wut übersehen. Die Wut wollte „ohne Russland“. Die feigen oder unkundigen Zitterpolitiker spürten, und so hatte ebendiese Wut Folgen: Wir sollen jetzt etwas frieren. Das gibt wieder neue und ganz andere Wut! Wer ist schuld? Logik: Wir alle haben kollektiv-instinktiv „ohne Russland“ gewollt. Wut ist nie schuld, Wut steigert sich bei Vorwürfen. „Habeck soll Gas holen.“ Habeck holt Gas. „Ohne Katar!“

Wir wollen nicht frieren! Dann kostet es einen Doppelwumms von 200 Milliarden. Man macht dafür ebenso viele Schulden und gießt Geld über alle aus. Ich frage: Kann man nicht einfach alle Leute durchchecken, ob sie wirklich bedürftig sind? Warum jetzt eine Gießkanne? Warum bekommt jeder etwas? Ich stelle zur Diskussion: Würden vielleicht 50 Milliarden reichen, weil eventuell nur ein Viertel der Leute wirklich Hilfe braucht? Mit dem Rest könnten wir das Klima retten, die Bahn, die Schulen oder die Digitalisierung...

Antwort: Die Daten zur Bedürftigkeitsfeststellung liegen in Finanzämtern, Grundbuchämtern, Rentensystemen, Banken. Die müssen sich erst ein paar Jahre lang streiten. Es geht außerdem nicht schnell, verletzt Privatsphären und – Leute! – es kostet Arbeit, weil es eben noch keine gescheite Verwaltungs-Admin gibt. Denn die unsicheren Vorsichtigen Versager sammeln noch Informationen, wie viel Digitalisierung und Datenaustausch genehmigt werden könnte, wenn überhaupt.

Da kommt mir die Idee zu einer psychologischen Studie: Wir lassen die Teilnehmer die Frage beantworten, ob sie ein Vorsichtiger Erfolgreicher sind oder ein Vorsichtiger Versager. Die Antwort steht wahrscheinlich schon sicher fest: Sie sind die Erfolgreichen. Denn jeder Deutsche fährt besser als der Durchschnitt und hat mehr Lebenserfahrung etc.

Ich möchte dagegenhalten: In so ungefähr jeder Studie (Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, Klimaschutz, Verteidigungsentschlossenheit) rangiert Deutschland mit der Zeit zunehmend weiter hinten. So erfuhren wir, dass in etwa ein Drittel der Viertklässler die Mindestanforderungen in Mathe, Lesen oder Rechtschreibung verfehlt. In Bremen ist die Lage schlimmer, in Sachsen und Bayern besser. Was geschieht, wenn man Deutschland fragt, was zu tun ist? Man analysiert unendlich viele Zahlen, schiebt die Schuld auf Migrantenprozent, fragt sich nicht, warum es wo besser ist und warum. Streitparteien kraekelen, dass alles gut würde, wenn man ihnen viel Geld gäbe und noch mehr Geld, ein paar Milliarden, die schon nach vielleicht drei Jahren Arbeit an Vergaberichtlinien unter Bedingungen verteilt werden könnten, die einen Geldabrufversuch zuverlässig in Verzweiflung ersticken.

Vorsichtige Versager drehen und wenden alle existierenden und noch nicht existierenden Regeln und Vorschriften, Interessen und Meinungen so lange, dass sie bei einer Lösung auch nach Jahren versagen und alles vertagen, bis eventuell ein Verfassungsgericht sie zwingend auffordert. Auch das hilft nicht mehr, sie wenigstens schnell zu Planlosen Ratern werden zu lassen. Es passiert nichts. Niemand sorgt sich um den wachsenden Vorsprung von „Skandinavien“. Der Abstieg zu Vorsichtigen Versager geht weiter. Wir überstehen bald nicht einmal eine Vorrunde bei Vergleichen.